

## Grußwort

NAKANE Takeshi

Botschaft von Japan in der Bundesrepublik Deutschland

Sehr geehrter Herr SAKATO,  
sehr geehrter Herr Professor ITŌ,  
sehr verehrte Frau KIYOTA,  
verehrte Anwesende,

ich möchte Sie zu Beginn des internationalen Symposiums „Kulturpolitik als Regenerationsstrategie für den demografischen Wandel in mittelgroßen Städten – Deutschland, Mitteleuropa und Japan im Dialog“ ganz herzlich begrüßen.

Eines der Themen, das für Japan und Deutschland gleichermaßen eine Herausforderung darstellt und über das unsere beiden Länder seit vielen Jahren einen intensiven Meinungs austausch führen, ist der demografische Wandel. Trotz des großen Unterschieds zwischen föderaler Struktur einerseits und einer Konzentration auf die zentrale Hauptstadtregion andererseits gilt für beide Länder gleichermaßen, dass geschichtsträchtige und traditionsreiche mittelgroße Städte dazu neigen, aufgrund des demografischen Wandels an Vitalität einzubüßen. Angesichts der fortschreitenden Globalisierung schwindet ihre Diversität und sie ähneln sich zunehmend.

Seitdem ich als Botschafter nach Berlin gekommen bin, verfolge ich das Ziel, möglichst viele Städte hierzulande zu besuchen. Zugleich engagiere ich mich für die Förderung des Austausches zwischen Japan und Deutschland auf der Ebene der Kommunen und Regionen. Ich bin fest davon überzeugt, dass der Austausch zwischen Partnerkommunen dazu beitragen kann, dass Städte in beiden Ländern ihre Einzigartigkeit und ihre vielfältigen Reize wiederentdecken und sie dann auch selbstbewusst präsentieren. Im Juni hielt ich auf Bitte der Stadt Quedlinburg, die den Titel UNESCO-Welterbe führt, einen Vortrag. Ich führte aus, welche kulturellen Maßnahmen ergriffen werden könnten, damit mehr Touristen aus Japan die Stadt besuchen. Auch bei dieser Gelegenheit war ich tief beeindruckt davon, welch großes Gewicht die Kommunen in Deutschland der Kulturpolitik als Mittel der Vitalisierung der Städte beimessen.

Das heutige Symposium sowie der ab morgen in Görlitz stattfindende Workshop stellen ein außerordentlich ambitioniertes Unternehmen dar. Denn es befasst sich mit dem Zusammenhang zwischen der Kulturpolitik in mittelgroßen Städten und dem demografischen Wandel – ein Thema, das bislang nicht ausreichend im Fokus der Aufmerksamkeit stand. Daher hoffe ich auf einen offenen Gedankenaustausch. Zugleich ist dies aber auch ein schwieriges Thema. Auf der einen Seite gibt es in Japan Beispiele wie das Saitō Kinen Festival Matsumoto, das Kanazawa 21<sup>th</sup> Century Museum oder das Chichū Art Museum in Kagawa, die einen Beitrag zur Stärkung der Identität von Städten und ihren Bürgern leisten und erheblich zur Vitalisierung der Regionen beitragen. Andererseits gibt es Kulturevents wie das Yubari International Fantastic Film Festival auf Hokkaidō. Diese erfahren zwar international großes Lob, jedoch müssen die austragenden Kommunen wegen dieser Veranstaltungen quasi Konkurs anmelden. Angesichts dessen stellt sich die Frage, ob derartige kulturelle Aktivitäten wirklich zu den Aufgaben einer Kommune zählen.

In der Kulturpolitik sind großartige Visionen, ein starker Wille der Verantwortlichen, fähige Kuratoren und Produzenten, ausreichende Finanzmittel sowie eine geschickte Werbestrategie unerlässlich. Es ist jedoch nicht leicht, all diese Dinge zusammenzubringen, und die Frage, inwieweit die Ressourcen

von Regionen und Kommunen dafür eingesetzt werden sollten, bietet Raum für eine umfassende akademische Diskussion.

Es ist ein großer Glücksfall, dass an dieser Veranstaltung führende Persönlichkeiten nicht nur aus Japan und Deutschland, sondern auch aus Ungarn teilnehmen. Dies bietet bereits jetzt die Gewissheit, dass sie ein Erfolg wird. Zugleich freue ich mich sehr über die Teilnahme von zahlreichen Studierenden aus Japan, die über große Ambitionen verfügen. Ich hoffe, dass die Resultate des Symposiums und des Workshops künftig umfassend Anwendung finden werden.

Abschließend möchte ich allen, die sich für die Realisierung dieser Veranstaltung eingesetzt haben, meinen aufrichtigen Dank aussprechen. Nennen möchte ich insbesondere Herrn Professor FUJINO von der Universität Kōbe, Herrn Professor VOGT vom Institut für kulturelle Infrastruktur Sachsen, Frau BERGMANN von der Freien Universität Berlin, Herrn Professor ITO von der *Japan Association for Cultural Policy Research* sowie das Goethe-Institut, die *Japan Foundation* und das Japanisch-Deutsche Zentrum Berlin.

Vielen Dank.